Sport

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **80 (1986)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

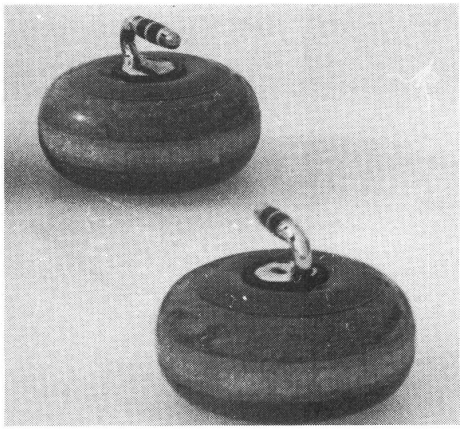
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Curling: Schachspiel auf dem Eis

Curling, eine Harmonie von Konzentration, Kraft und Bewegung, ist ein physisch und psychisch anspruchsvoller Leistungssport. Curling ist aber auch etwas für Leute, die gesunde, körperliche Betätigung und Geselligkeit in den Vordergrund stellen, ein Freizeitsport.



Curlingsteine oder «Bettflaschen», wie sie von Spöttern gern genannt werden.

Lange herrschte allgemein die Meinung, dass Curling ein Sport für die sogenannten «Besseren» sei. Mittlerweile aber ist Curling volksnah geworden und kann heute von jedermann ausgeübt werden. Auch wenn in den nächsten Wochen, zumindest nach Kalender, der Frühling heranbricht, wird weiterhin Curling gespielt. Auf dem Programm stehen die Schweizer Meisterschaften der Damen in Weinfelden und diejenigen der Herren in Wildhaus. Anschliessend reist eine Schweizer Delegation an die Weltmeisterschaften nach Kanada. Da die Osterfeiertage in den heurigen Monat März fallen, freuen sich jetzt schon etliche Urlauber, in höher gelegener Bergregionen blankes Curlingeis vorzufinden.

Wie wird gespielt?

Vier Spieler bilden eine Mannschaft, die gegen eine zweite anzutreten hat. Abwechslungsweise spielt jeder Curler, immer in der gleichen Reihenfolge, je zwei Steine. Pro Durchgang (End) verfügt also jedes Team über insgesamt acht Steine. In den Ends geht es darum, möglichst viele Steine näher als der Gegner an den Mittelpunkt des Hauses (Dolly) heranzubringen. Jeder Stein einer Mannschaft, der näher am Dolly liegt als der beste Stein des Gegners, zählt für die Wertung. Ein Curlingmatch geht in der Regel über acht bis zehn Ends (Spieldauer über zwei Stunden).

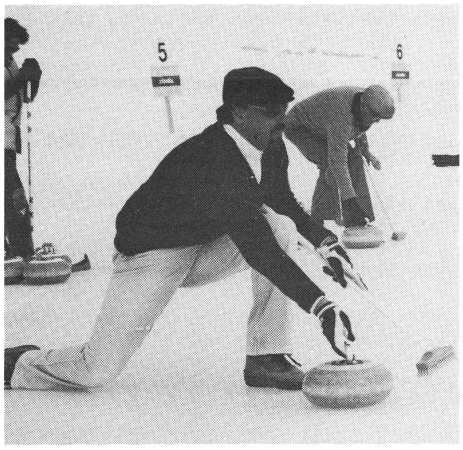
Teamwork unerlässlich

Curling, das Mannschaftsspiel, verlangt von jedem der vier Teammitglieder die völlige Einordnung ins Gefüge der Mannschaft. Die Nummer 1 und die Nummer 2 haben die Aufgabe, den eigenen Stein in den Zielkreis (Haus) oder den gegnerischen Stein aus dem Zentrum zu spielen. Zudem müssen beide Spieler gute «Wischer» sein. Hier, beim Wischen, unterscheidet man zwischen sogenannten schottischen Bürsten, mit denen mehr gedrückt und gerieben werden muss, und den kanadischen Reisbesen (Brooms). Bei den Brooms muss man eine besondere Technik beherrschen. Diese Wischart ist für den Zuschauer sehr attraktiv. Die Besen sind dazu da, um durch konzentriertes Wischen einen Stein «zu ziehen» oder ihn in seiner Laufrichtung zu beeinflussen. Die Reibung erwärmt das Eis vor dem Stein, wodurch ein gleitfähiger Wasserfilm entsteht.

Spieler Nummer 3 muss ein Allrounder sein und zugleich als Vorbereiter für den letzten Stein eingesetzt werden können. Schliesslich komplettiert der Skip (Nummer 4) das Team. Er ist der Chef der Equipe. Er führt die Mannschaft und legt die Taktik fest. Als Stratege steht er im «Haus» und zeigt an wie und wohin ein Stein gespielt werden soll. Der Skip spielt auch die beiden letzten Steine. Sein Stellvertreter (Nummer 3) übernimmt dann seinen Platz im Haus, während die beiden anderen Spieler als Wischer den Stein begleiten. Apropos Stein: Dieser ist aus geschliffenen Hartgranit gefertigt und wiegt knapp 20 Kilo. Spöttisch werden diese Steine auch «Bettflaschen» genannt.

Schottischer Import

Zahlreiche Legenden deuten darauf hin, dass bereits im 16. und 17. Jahrhundert im schottischen Hochland Curlingklubs existierten. Über den Ursprung des Curlings in der Schweiz herrscht etwas Verwirrung. Im Winter 1880/81 sollen zwar von englischen Kurgästen zwei Curlingsteine nach St. Moritz gebracht worden sein, doch die ersten Klubs wurden erst ein paar Jahre später gegründet, wobei vor allem die Briten

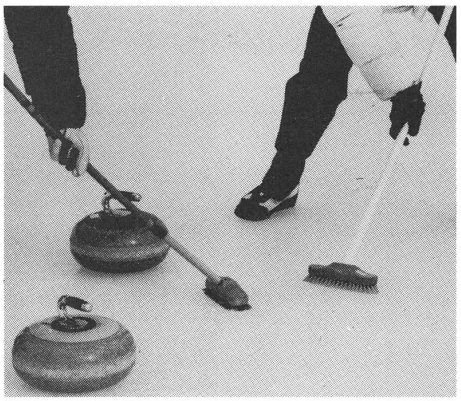


Abgabe des Steins – volle Konzentration.

die Triebfeder waren. Die drei Wintersportstationen St. Moritz, Davos und Grindelwald waren bis zur Jahrhundertwende die einzigen Plätze in den Alpen, wo das Curlingspiel ausgeübt werden konnte. Um 1930 zählte man bereits 40 Klubs mit rund 2000 Mitgliedern. Bald fasste das Curling auch im Tiefland Fuss, und so wurde 1942 in Bern der Schweizerische Curling-Verband (SCV) gegründet. Heute zählt der SCV 204 Klubs mit rund 9000 aktiven Curlern. Der SCV fördert parallel zum Spitzensport die Ausbildung von Anfängern. So existieren in den Städten mit Curlinghallen auch Schweizer Curlingschulen.

Internationale Erfolge

Spätestens nach den Weltmeisterschaften 1964 in Bern, als die Schweizer Curler aus dem Schattendasein traten und in die Phalanx der absoluten Weltspitze eindringen konnten, aber auch das Fernsehen Bilder vom Spiel mit Steinen und Besen live in unsere Stuben brachte, waren bald die letzten Zweifel beiseite geschoben, ob Curling nur ein gemütlicher Zeitvertreib sei. Ein



«Ziehen» des Steins mit schottischen Besen.

Jahr später gewann die Schweiz im schottischen Perth den ersten WM-Titel. 1981 gelang die Wiederholung. Zuvor, 1979, wie auch später 1982 und 1984, holten die Eidgenossen Silber. Ebenso kamen die Damen zu ihren Erfolgen: Europameister 1979, 1981 und zuletzt 1985, Weltmeister 1979 und 1983.
Der erhoffte Boom auf der Ebene des Breitensportes, nach den WM-Turnieren in Bern von 1974 und 1979 mit erstaunlicher Publikumsresonanz, ist aber grösstenteils ausgeblieben. Die allgemeine Rezession und der praktisch zum Stillstand gekommene Bau von neuen Hallen hemmte die Entwicklung. Dennoch, Curling hat in den letzten Jahren viele neue Freunde gewonnen und erfreut sich einer wachsenden Beliebtheit.

wag

1. Schweizer Meisterschaften der Schützen mit Luftdruckwaffen

Am 18. Januar 1986 konnte die Schützenabteilung des SGSV in Riehen erstmals die Meisterschaften mit Luftdruckwaffen durchführen. Mit sieben Schützen war die Beteiligung recht mager, denn mit Luftdruckwaffen kann man im warmen Schiesskeller auf 10 Meter Distanz schiessen. Dennoch sind wir gewillt, auch nächstes Jahr wieder einen Versuch zu wagen. Lausanne wurde als Austragungsort gewählt.

Schweizer Rekord verbessert

In der Disziplin Luftgewehr (60 Schüsse stehend) übertraf Ueli Wüthrich mit 557 Punkten den bisherigen Schweizer Rekord um einen Punkt. Der CISS-Weltrekord liegt bei 558 Punkten.

Wüthrich geschlagen

Eine Überraschung setzte es in der Kategorie Luftpistole ab. Der Lausanner André Perriard, früher in einem Pistolenschützenverein tätig, wurde erster Schweizer Meister. Nicht auf Touren kamen Hansulrich Wyss, ebenfalls ein Spezialist in Pistolenschiessen, und Ueli Wüthrich, der Star im Schützensport der Gehörlosen. Wie bereits in der Kategorie Luftgewehr erreichte auch hier Roland Philippe (Lausanne) den undankbaren vierten Platz.

Resultate:

Luftgewehr 60 Schüsse: 1. Ueli Wüthrich 557; 2. Hanspeter Ruder 498; 3. Albert Bucher 457; 4. Roland Philippe 423; 5. Klaus Notter 421; 6. André Perriard 411; 7. Beat Übersax 331.
Luftpistole 60 Schüsse: 1. André Perriard 525; 2. Ueli Wüthrich 516; 3. Albert Bucher 500; 4. Roland Philippe 499; 5. Hanspeter Ruder 492; 6. Hansulrich Wyss 485; 7. Klaus Notter 438.

U. Wüthrich